

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 49 (1987)
Heft: 8

Artikel: Vor 2 Jahren kaufte ich den "Domi"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Portrait eines Lohnunternehmers

Vor 2 Jahren kaufte ich den «Domi»

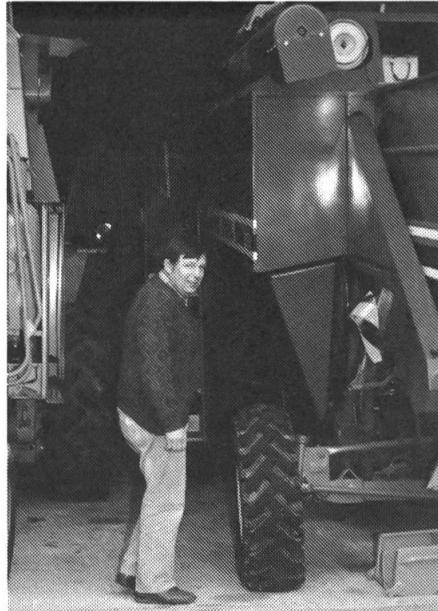
Die Rede ist nicht von einem Zuchttier, sondern vom Mähdrescher Marke Claas Typ Dominator, den Peter Leu als 10. Maschine angeschafft hatte. In seinem Betrieb in Oberdettlingen BE stehen nämlich keine Kühe sondern 9 Mähdrescher, die es in der verhältnismässig kurzen Zeitspanne von 5 Monaten optimal einzusetzen gilt. Im Winter ist P. Leu Angestellter des Verbandes für künstliche Besamung.

Im Hinblick auf die Getreideernte befragte ihn die Schweizer Landtechnik zu seiner Arbeit als Lohnunternehmer. Die Bezeichnung «Domi» ist mehr als eine willkommene Abkürzung. Sie ist auch Ausdruck der Freude im Umgang mit den grössten Arbeitsgeräten im landwirtschaftlichen Betrieb.

**Schweizer Landtechnik:
Könnten Sie einen kurzen Überblick über die Entwicklung Ihres Unternehmens geben?**

Peter Leu:

Im Jahre 1969 kaufte ich den ersten Occasions-Mähdrescher, einen Claas Standard. Damals habe ich noch auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb gewohnt. Die Freude an den Maschinen, insbesondere was die Mähdrescher anbelangt und der Ansporn durch einen befreundeten Lohnunternehmer erleichterten den Entschluss in dieses Métier einzusteigen. Vorerst kam ein weiterer Occasions-mähdrescher dazu und 1971



Peter Leu, Lohnunternehmer in Oberdettlingen BE: «Von der Möglichkeit, die Maschinen im Ausland zu kaufen, mache ich keinen Gebrauch.»

folgte der neue Claas Mercator. In den 70er Jahren musste als Folge der gestiegenen Maisproduktion für die Schweinemast die Schlagkraft bei der CCM- und Körnermaisernte verstärkt werden. Die herkömmlichen Schüttlermaschinen wurden umgerüstet, brachten jedoch die geforderte Leistung nicht. In meinem Betrieb prüfte ich dann den ersten IH-Axialflow in der Schweiz. Das neue System erwies sich im Mais als optimal. Somit entschloss ich mich zum Kauf. Die Anschaffung eines zweiten Gerätes des gleichen Typs entsprach der vergrösserten Maisanbaufläche. Parallel zur Erhöhung der Schlagkraft bei der Maisernte musste auch die Kapazität der Maismühlen

erhöht werden. Es stehen inzwischen zwei Geräte mit je 170 PS Leistung (Lastwagenmotor) im Einsatz, die wir selbst konstruiert und gebaut haben. In der laufenden Saison gedenken wir noch eine leistungsfähigere Mühle mit einem Durchsatz von 15 Tonnen Mais pro Stunde zu bauen.

LT: Wie ist Ihr Lohnunternehmen strukturiert, und wie kommen Sie das ganze Jahr über auf ein geregeltes Einkommen?

P. Leu: Ich möchte vorwegnehmen, dass ich mich in meiner Arbeit als Lohnunternehmer ganz auf die Getreide- und Maisernte konzentriere. Die Mähdreschersaison beginnt für uns am 1. Juli und endet mit der gründlichen Revision der Maschinen am 1. Dezember. Die restlichen 7 Monate des Jahres bin ich beim Schweiz. Verband für künstliche Besamung angestellt. In der Dreschsaison sind 3 bis 4 Mähdrescherfahrer fest angestellt. Verschiedene weitere Helfer sind an kurzfristigen Einsätzen interessiert. Wo die nötige Erfahrung vorhanden ist, kann es auch vorkommen, dass ein Mähdrescher ausgeliehen wird. Insgesamt verfüge ich heute über 9 Mähdrescher der Marken Claas, IH und Laverda. Die Wartung der Maschinen und sämtliche Reparaturen werden in der betriebs-eigenen Werkstatt ausgeführt. Ich gebe zu, ich habe hier noch viel lernen müssen, zumal ich von Haus aus ja nicht Landmaschinenmechaniker bin. Inzwischen aber kenne ich die Ma-



«Mein erster Mähdrescher 1969.»

schinen. Dies ist mit ein Grund jener Marke, mit der man seine guten aber auch schlechten Erfahrungen gemacht hat, über längere Zeit die Treue zu halten.

LT: Wie gehen Sie vor, wenn Sie eine neue Maschine kaufen wollen?

P. Leu: Da keine Betriebserweiterung geplant ist und auch andere Sparten der Lohnarbeit für mich nicht in Frage kommen, geht es in meinem Betrieb lediglich darum, die älteren Maschinen durch neuere Modelle zu ersetzen.

Zurzeit steht der Erwerb eines Occasionsmähdreschers auf dem Programm. Jene 7 Maschinen, die in der Schweiz zum Kauf angeboten werden und in meinen Betrieb passen, sind mir ziemlich genau bekannt. Bei sinkenden Verkaufszahlen lässt sich da beim Kaufpreis einiges herausholen.

Es ist übrigens nicht lange her, dass ich für den selben Mähdrescher über einen Zwischenhändler eine günstigere Offerte

erhalten habe, als vom ursprünglichen Anbieter.

LT: Kommt es vor, dass sie auch Maschinen direkt im Ausland einkaufen?

P. Leu: Von dieser Möglichkeit mache ich keinen Gebrauch, obwohl ich, was die Reparaturen anbelangt, nicht auf den Landmaschinenmechaniker ange-

wiesen bin. Wichtig scheint mir ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Landmaschinenhändler und Landwirt. Dieses wird man nicht leichtfertig durch hohe Margen aufs Spiel setzen. Es versteht sich von selbst, dass auch die prompte Dienstleistung und die kompetente Beratung ihren Preis hat.

LT: Der SVLT unterstützt das Anliegen, beim Erwerb von Landmaschinen, wo immer möglich mit Nettopreisen zu operieren. Warum ist es so schwierig, einer objektiven und überblickbaren Preispolitik zum Durchbruch zu verhelfen?

P. Leu: Nettopreise wären tatsächlich korrekter, aber wer garantiert, dass nicht trotzdem noch einige Prozente gegeben werden? Zugegeben, der eine zahlt etwas zuviel, der andere etwas weniger. Wenn ich eine Offerte einhole, lass ich grundsätzlich den allfälligen Eintausch einer Maschine unberücksichtigt. Mit Vorteil wird eine gebrauchte Maschine direkt dem neuen Benutzer verkauft,



Gruppenbild mit Weizen.

damit entfällt bekanntlich die Warenumsatzsteuer.

LT: Welches sind die Stärken eines Lohnunternehmers im Vergleich zur Beschaffung und Nutzung der Maschinen durch den einzelnen Landwirt oder eine Gruppe von Landwirten?

P. Leu: Im Falle der Getreide- und Maisernte sind die Vorteile offensichtlich. Auch ein grösserer Betrieb kann sich je länger je weniger die überaus teure Investition für einen Mähdrescher leisten. Noch vor 8 Jahren kostete z.B. mein Axialmähdrescher 160'000.– Franken. Ohne wesentliche Veränderungen am Prinzip kostet das gleiche Gerät heute 280'000.– Franken. Auch wenn man die ordnungsgemässen Abschreibungen vornimmt, fehlt es an finanziellen Mitteln zum gegebenen Zeitpunkt die Neuinvestition zu tätigen. Dazu kommt, dass der Lohnunternehmer in jeder Kultur jenen Mäh-

drescher einsetzen kann, der am leistungsfähigsten ist, die geringsten Körnerverluste verursacht und den Sonderwünschen des Kunden, z.B. Häckseln des Strohs am besten gerecht wird. Im Falle des Körnermais ist der Lohnunternehmer für die rationelle Vermittlung jener Maismengen bemüht, die den Bedarf im eigenen Betrieb übersteigen, während sie in der näheren Umgebung z.B. zur vollständigen Füllung eines Silos noch benötigt werden.

LT: In der Schweiz verfügen wir über ein sehr dichtes Mähdreschernetz. Wie gelingt es angeichts der scharfen Konkurrenz trotzdem auf die Rechnung zu kommen?

P. Leu: Das wichtigste ist die gute Arbeit unter Einhaltung der verabredeten Termine, dies auch falls eine Maschine austreichen sollte. Die Dreschverluste müssen auf ein Minimum re-

duziert werden, denn was hier verloren geht, sind direkte Einkommensverluste des Landwirts. Die im Berner Verband für Landtechnik vereinbarten Preise für Lohnarbeiten werden im allgemeinen genau eingehalten. Sie liegen in der Regel 10 Rappen über den Richtansätzen des Schweizerischen Verbandes für Landtechnik und der FAT. Dies ergibt sich aus den im Vergleich zur Westschweiz kleineren Feldgrössen.

In meiner Kundschaft habe ich von einem Jahr auf das andere nur geringe Veränderungen, die sich meist aus einer Hofaufgabe oder aus der Handänderung von Ackerland ergeben.

LT: Wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen eine erfolgreiche und unfallfreie Dreschsaison. Diesen Wunsch richten wir auch an alle anderen Lohnunternehmer und Landwirte.

Zw

Elektro-pneumatische Grassämaschine für Breit- oder Reihensaat (Untersaaten)

Die Sämaschine wird elektrisch angetrieben. Die bescheidenen Abmessungen und das geringe Gewicht erleichtern die Montage. Ein pneumatischer Verteilerkopf sorgt für eine genaue Verteilung auf die 8 oder 12 Schläuche, an dessen Enden das Saatgut durch Prallteller gleichmassig verteilt wird. Dank der pneumatischen Verteilung ist man an keine Arbeitsbreite gebunden. Somit kann die gleiche Sämaschine auf verschiedene Geräte wie Cambridgewalzen, Hackgeräte usw. aufgebaut werden. Über ein einfaches Sy-



Auf die Crosskillwalze aufgesattelte Grassämaschine in Arbeitsstellung.

stem kann die Saatmenge in kürzester Zeit und genauestens abgedreht werden. Von einem Steuerkästchen aus, das sich leicht durch Magnetfüsse in der Traktorkabine befestigen lässt, wird die Sämaschine ein- oder ausgeschaltet und die Saatmenge stufenlos reguliert.

Die Sämaschine wird in vier Ausführungen mit einem Säbehälter von 100 oder 170 Liter Inhalt beziehungsweise mit einem pneumatischen Verteilerkopf für 8 oder 12 Schläuche geliefert.

*Pius Krummenacher,
Mech. Werkstatt, Dietwil*